

festigtes Säckchen.“ Eigentlich heißt sie Fräulein Warg, was so viel als Wolf bedeutet, aber die Leute nennen sie die Rattenmamfell, weil sie durch das ganze Land zieht und die Ratten jagt. Sie fragt an jeder Thüre, ob die Herrschaften nicht „irgend etwas Nagendes im Hause haben“. Das läßt sie dann durch ihren süßen Goldmops, ein niedliches Hündchen mit breiter schwarzer Schnauze, das sie in dem Säckchen trägt, aus dem Keller herauf und von den Dachböden herunter und aus den Vöchern heraus locken, während sie auf einer Maultrommel spielt. So wandern sie dann an das Meer, sie voran, die immer auf der Maultrommel spielt, hinter ihr der Goldmops, und die reizenden kleinen Ratten folgen und sie tritt in ein Boot und der Goldmops schwimmt und die herzigen Thierchen ertrinken. Aber da man hier bei Allmers nichts für sie zu thun hat, geht sie wieder und auch der Knabe geht, im Garten zu spielen. Nun kann Alfred den Frauen erzählen, wie wunderbarlich ihm in den Bergen geschah, da er einsam wanderte und mit sich jam. Da dachte er nicht mehr an sein Buch, das sonst seine „Lebensaufgabe“ war. Er hatte plötzlich das Gefühl, damit „seine besten Anlagen geradezu zu vergeuden und zu mißbrauchen“. Und immer wuchs in ihm der Gedanke an die „höheren Pflichten, die auf ihn Anspruch machten“: der Gedanke an Eynof, den guten und seit jenem unseligen Falle vom Tische so hilflosen Knaben. Dem will er nun allein gehören, seiner Bildung und seinem Glücke, um alle die reichen Möglichkeiten, die in seiner Kinderseele dämmern, recht zu pflegen. Indem er das feierlich gelobt und die Frauen um ihre Hilfe bittet, kommt der Ingenieur Vorgeheim, ein „junger Mann von etwa dreißig Jahren, mit gerader Haltung und von frischem, fröhlichem Aussehen“, der Asta zu einem Spaziergange holt. Als sie fort und die Gatten allein sind, stürzt Rita an seinen Hals und weint. Er weiß es erst gar nicht gleich zu deuten, bis sie ihm sagt, daß sie das Kind haßt, das sich zwischen ihm und sie stellt und sie um seine Liebe bringt, die sie allein und ungetheilt für sich verlangt. Sie verwünscht es. Sie möchte es nie geboren haben. Sie will nicht Mutter, sie will Geliebte sein.

Ich will nichts wissen von Deiner stillen Innigkeit. Ich will Dich ganz und gar besitzen! Und für mich allein! So, wie ich Dich besaß in der ersten, wundervollen, schwellenden Zeit. (Bestig und hart). Ich lasse mich nie und nimmermehr mit Resten und Ueberbleibseln abspalten, Alfred!

Allmers (sanftmüthig). Mir scheint, hier gäbe es reichlich Glück für uns alle Drei, Rita!

Rita (höhnlich). Dann bist Du genügsam. (Setzt sich an den Tisch links). Jetzt höre mich an.

Allmers (näher sich). Nun? Was?

Rita (blickt mit martialischen Augen zu ihm auf). Als ich gestern Abend Dein Telegramm erhielt —

Allmers. Jawohl? Was dann?

Rita. — Da kleidete ich mich in Weiß —

Allmers. Ich sah, daß Du weiß gekleidet warst, als ich ankam.

Rita. Das Haar hatte ich aufgelöst —

Allmers. Dein lippiges, dunkeltes Haar —

Rita. — daß es hinabstieß über den Nacken und Rücken —

Allmers. Ich sah es. Ich sah es. Ach, wie warst Du schön, Rita!

Rita. Ueber beiden Lampen waren rosenrothe Schirme. Und wir waren allein, wir zwei. Sonst niemand wach im ganzen Hause. Und Champagner stand auf dem Tisch.

Allmers. Von dem trank ich nicht.

Rita (blickt ihn mit Bitterkeit an). Nein; da hast Du Recht. (Nacht herb auf). „Der Champagner war da, doch Du trankst ihn nicht“, — wie es im Gedächtnis heißt.

(Sie steht vom Lehnstuhl auf und geht, als ob sie milde wäre, zum Sopha hin, auf das sie sich in halb liegender Stellung niederläßt.)

Allmers (geht durch's Zimmer und bleibt vor ihr stehen). Ich war so erfüllt von ernstern Gedanken. Ich hatte mir vorgenommen, von unserem künftigen Leben mit Dir zu reden, Rita. Und vor allen Dingen von Eynof.

Rita (lächelnd). Das thast Du ja auch, bester Alfred.

Allmers. Nein, ich kam nicht dazu. Denn Du begannst Dich zu entkleiden.

Rita. Jawohl, und derweilen sprachst Du von Eynof. Entfinnst Du Dich nicht? Du fragtest, wie es denn mit klein Eynofs Magen stände.

Allmers (steht sie vorwurfsvoll an). Rita —!

Rita. Und darauf giengst Du in Dein Bett. Und schliefst ganz ausgezeichnet.

Allmers (schüttelt den Kopf). Rita, — Rita!

Rita (legt sich ganz auf's Sopha und blickt zu ihm auf). Alfred?

Allmers. Ja?

Rita. „Der Champagner war da, doch Du trankst ihn nicht“.

Allmers (faßt schroff). Nein. Ich trank ihn nicht. (Er geht von ihr weg und stellt sich unter die Gartenthür. Rita liegt eine Weile mit geschlossenen Augen regungslos da.)

Rita (springt plötzlich auf). Aber eines will ich Dir sagen, Alfred!

Allmers (dreht sich um). Nun?

Rita. Du solltest Dich nicht so sicher fühlen!

Allmers. Sicher? Wieso?

Rita. Nein, Du solltest nicht so sorglos sein! Nicht gar so gewiss, daß Du mich in Deiner Tasche hast!

Allmers (näher sich). Was meinst Du damit?

Rita (mit bebenden Lippen). Niemals bin ich Dir auch nur in meinen Gedanken untreu gewesen, Alfred! Keinen einzigen Augenblick.

Allmers. Das brauchst Du mir nicht erst zu sagen, Rita. Ich kenne Dich ja so gut.

Rita (mit funkelnden Blicken). Aber verschmähst Du mich —

Allmers. Verschmähnen —! Ich begreife nicht, wo Du hinaus willst! —

Rita. O, Du weißt nicht, was alles in mir aufkommen könnte, wenn —

Allmers. Wenn?

Rita. Wenn ich jemals merken sollte, daß Du Dich nicht mehr um mich kümmerst. Mich nicht mehr so lieb hättest, so wie früher.

Allmers. Aber, meine liebste Rita, — des Menschen Umwandlung mit den Jahren, — die muß ja doch in unserm Verhältnis auch einmal vor sich gehen. Ebenso wie bei allen andern.

Rita. Bei mir niemals! Und auch bei Dir will ich von einer Umwandlung nichts wissen. Ich könnte es nicht ertragen, Alfred. Ich will Dich für mich allein behalten.

Allmers (sieht sie bestümmert an). Du hast ein fürchtbar eiferfüchtiges Gemüth —

Rita. Ich kann mich nur einmal nicht umschaffen. (Drohend.) Zerstückelst Du Dich zwischen mir und jemand andern —

Allmers. Was dann —?

Rita. Dann räche ich mich an Dir, Alfred!

Allmers. Und womit könntest Du Dich rächen?

Rita. Das weiß ich nicht. — O doch, ich weiß es schon.

Allmers. Nun?

Rita. Ich gehe hin und werfe mich weg.

Allmers. Du wirfst Dich weg, sagst Du?

Rita. Jawohl, das thust Du. Ich werfe mich dem ersten Beiden in die Arme.

Allmers (blickt sie mit Wärme an und schüttelt den Kopf). Das thust Du niemals. — Du ehrliche, stolze, treue Rita, Du.

Rita (schlingt die Arme um seinen Hals). O, Du weißt nicht, wo zu ich fähig wäre, wenn Du — wenn Du nichts mehr von mir wissen wolltest.

Allmers. Wenn ich von Dir nichts wissen wollte, Rita? Das ist Du mir so reden kannst!

Rita (halb lachend, indem sie ihn losläßt). Ich könnte ja ihn in's Garn locken, — den Wegbaumeister, der immer herkommt.

Allmers (erleichtert). Ach, Gott sei Dank, — Du scherzest also nur.

Rita. Keine Idee. Warum nicht den ebenso gut wie jeden andern?

Allmers. Nein, der ist gewiß schon so ziemlich gebunden.

Rita. Umso besser! Dann nähme ich ihn ja einer andern weg. Ist es doch genau dasselbe, was Eynof mir gegenüber gethan hat.

Allmers. Das hätte unser kleiner Eynof gethan?

Rita (mit ausgetrecktem Zeigefinger). Siehst Du wohl!

Sobald Du nur Eynofs Namen nennst, gleich wird Dir wehch um's Herz, und Deine Stimme vibriert! (Drohend mit geballten Händen.) O, ich wäre fast versucht zu wünschen —! Nun, genug davon.

Allmers (blickt sie angstvoll an). Was könntest Du wünschen, Rita —!

Rita (heftig, indem sie von ihm weggeht). Nein, nein — das sage ich Dir nicht! Niemals!

Da kommen Vorgeheim und Asta zurück und man hört plötzlich vom Strande her Lärm und Angst. Es heißt, ein Kind sei ertrunken.

Es wird gerufen: dort schwimmt die Krücke! Das Kind, das ertrank, ist Eynof.

Der zweite Act spielt in Allmers' Wald am Strande, unter großen alten Bäumen; hinten sieht man auf den Fjord; das Wetter ist bleiern und regnerisch, mit treibenden Nebelwolken. Da sitzt Alfred auf einer Bank und starrt in die Wogen. Asta kommt, ihn zu trösten, der gegen das Entsetzliche hadert und grübelt, seinen Sinn zu finden —

„denn einen Sinn muß es doch wohl haben; das Leben, das Dasein, das Schicksal. Das kann doch nicht alles so ganz sinnlos sein.“ Warum ist es geschehen? Warum ist es gerade ihm geschehen? Warum gerade ihm? Warum hat ihm die Rattenmamfell den unschuldigen Knaben genommen, der ihr nie was Böses gethan, sie nie gescholten, nie mit Steinen nach ihrem Hündchen geworfen? Warum? Asta redet milde zu ihm und lenkt ihn nach weiten Vergangenenheiten weg, als er noch nicht verheiratet war und sie nach dem Tode der Eltern recht kümmerlich wie doch so felig lebten und er sie gern seinen kleinen Eynof hieß, ganz wie später das Söhnchen. Da kommt Rita mit dem Ingenieur, der gleicht mit Asta geht. Rita erzählt den Tod des Kindes, wie sie ihn aus der Heden der Leute weiß: wie es lange tief in dem klaren Wasser unter der Brücke lag, mit großen offenen Augen. Sie weint. Aber er tröstet sie nicht. Sie hat es nicht besser verdient. Sie hat den Knaben geliebt und ihre Schuld war es, daß er sich aus dem Wasser nicht retten konnte, weil es ihre Schuld war, daß er ein Krüppel wurde.

Rita (abwehrend). Alfred, — Du darfst das nicht auf mich schieben!

Allmers (immer mehr anher sich gerathend). Doch, doch, ich thue es! Du warst es, die das kleine Kind sich selber überließ, während es auf dem Tische dalag.

Rita. Es ruhte so sanft in den Kissen und schlief so fest. Und Du hattest versprochen, auf das Kind acht zu geben.

Allmers. Allerdings. (Läßt die Stimme sinken.) Da aber kamst Du, Du, Du, — und locktest mich zu Dir hinein.

Rita (blickt ihn trotzig an). Ach, gestehe doch lieber, daß Du das Kind und alles miteinander vergaßest.

Allmers (in unterdrückter Wuth). Ja gewiß — (leiser). Ich vergaß das Kind — in Deinen Armen!

Rita (empört). Alfred! Alfred! — das ist abscheulich von Dir!

Allmers (leise, indem er die Hände gegen sie ballt). Zur selben Stunde erurrthetest Du klein Eynof zum Tode.

Rita (wild). Du auch! Du auch, wenn sich's so verhält!

Allmers. Meinethwegen, — ziehe Du nur mich auch zur Rechenschaft — wenn Du willst. Alle Beide haben wir uns verfühndigt. — Und deshalb war Eynofs Tod schließlich doch eine Vergeltung.